

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de

*Mobile Computing
und SaaS forcieren
den Trend.*

ENTERPRISE APP STORES

DevOps: Entwicklung und Betrieb als Einheit

Die heute noch übliche Trennung von Anwendungsentwicklung und IT-Betrieb ist in Zeiten der Agilität nicht mehr die Antwort.

Seite 26

Software-Audits sind kein Grund zur Panik

Wer ein paar Regeln beherzigt, kann die Compliance-Prüfung gelassen angehen und den Aufwand in Grenzen halten.

Seite 34

Enterprise App Stores

14

Mobile Apps, SaaS-Lösungen, PC-Anwendungen – viele Unternehmen fühlen sich überfordert, diese Vielfalt zu beherrschen. Enterprise App Stores könnten die Antwort sein.

Deutschland Digital

11

Gibt es den Fachkräftemangel wirklich, oder ist er eine Erfindung von Branchenlobbyisten? Im Rahmen der Serie „Deutschland Digital“ haben wir Experten um ihre Meinung gebeten.



Entwicklung und Betrieb als Einheit

26

Die Trennung von Anwendungsentwicklung und IT-Betrieb ist in Zeiten der Agilität nicht mehr haltbar.

COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

Wie Techies besser texten

So werden Bedienungsanleitungen, Spezifikationen und Marketing-Unterlagen besser lesbar. www.computerwoche.de/2550215

Kalifornien gegen SAP

Der Streit um das fehlgeschlagene HR-Projekt „MyCalPAYS“ wird wohl vor Gericht ausgetragen. www.computerwoche.de/2550460

Titelfoto: Scamral/Fotolia.com

In dieser Ausgabe

Trends & Analysen

5 CeBIT 2014 – very british

Großbritannien ist das Partnerland: In London haben die Messemacher die Weichen gestellt.

6 Wenn CIOs feiern

CW und CIO-Magazin haben im Rahmen eines rauschenden Fests den CIO des Jahres gekürt.

Produkte & Praxis

29 Cloudera und Amazon im Wettbewerb

Wie lassen sich große Datenmengen schnell auswerten? Zwei Anbieter, zwei Antworten.

30 Microsoft verschlüsselt E-Mails

Anfang 2014 soll „Office 365 Message Encryption“ an den Start gehen.

IT-Strategien

34 Software-Audits – kein Grund zur Panik

Wer ein paar Regeln beherzigt, kann der Compliance-Prüfung gelassen entgegensehen.

36 IT-Profis sollten beim Kunden hospitieren

CW-Interview mit Steve Hoover, dem Chef des Innovationszentrums von Xerox Parc.

Job & Karriere

38 Das Jahresgespräch ist eine Chance

CIOs und Mitarbeiter nervt oft das Jahresgespräch – dabei lassen sich hier Weichen stellen.

40 Feuerwehrmann und Joker

Die CW begleitete einen technischen Leiter.

MINDBREEZE INSPIRE

KLARE SICHT AUF RELEVANTE INFORMATIONEN



Maßgeschneiderte Informationssuche in den Unternehmensdaten und im Internet. Sekundenschnell und wirtschaftlich. Am Schreibtisch oder mobil von unterwegs. Mit Ergebnissen, die inspirieren.

Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Für alles, was möglich ist, brauchen wir auch eine Genehmigung“, heißt es sinngemäß im Strategiepapier der NSA. Genauer gesagt steht dort zum Beispiel auf Seite drei: ‚Um die elektronische Überwachung so effektiv wie möglich zu gestalten, müssen Recht und Politik so anpassungsfähig und dynamisch sein wie unsere technischen und operativen Vorteile, die wir ausnutzen wollen.‘ Man werde ‚aggressiv‘ für mehr Befugnisse und einen politischen Rahmen eintreten, wie er im Informationszeitalter angemessen sei. Im Klartext: Die NSA will Gesetze, die ihr alles erlauben, was sie kann. Es ist aber die Aufgabe der Politik und nicht der Geheimdienste, zu definieren, wie eine Gesellschaft aussehen soll.“

„Zeit.de“



„Wir haben noch eine Menge Arbeit vor uns.“

HP-Chefin **Meg Whitman** kommentiert die verbesserten Quartalszahlen (Seite 10)

„Heute werden rund fünf Prozent der IT-Budgets dem Thema Sicherheit geopfert, sagt John Pescatore, Director am SANS Technology Institute. Cybercrime einschließlich Insider-Attacken und Gerätediebstahl kostet jedes US-Unternehmen im Durchschnitt 11,6 Millionen Dollar jährlich.“

„computerworld.com“

„Bei Google haben die Mitarbeiter von Anfang an den Nutzen von Managern in Frage gestellt. Die Skepsis nährt sich aus der ungewöhnlich technokratischen Kultur. Softwareingenieur Eric Flatt sagt: ‚Wir sind ein Unternehmen, das von Entwicklern für Entwickler gebaut wurde. (...) Als das Unternehmen dann immer stärker wuchs, haben die Gründer erkannt, dass es ohne Manager nicht geht. Sie wurden gebraucht, etwa für das Erarbeiten einer Kommunikationsstrategie, das Priorisieren von Projekten, die Koordination der Zusammenarbeit oder das Alignment von Projekt- und Business-Zielen.“

„Harvard Business Review“
(<http://w.idg.de/1cvcJiY>)

CW-Kolumne

Enterprise App Stores nicht abhaken

Bis 2014 werden 60 Prozent aller IT-Abteilungen private App Stores eingerichtet haben – an diese übermütige Prognose vom Oktober 2011 sollte man bei Gartner heute niemanden mehr erinnern. Im Februar dieses Jahres legten die Analysten deutlich vorsichtiger nach: „Bis 2017 werden 25 Prozent der Unternehmen einen Enterprise App Store eingerichtet haben, um darüber die intern zugelassenen Apps für PCs und mobile Devices zu managen“, hieß es nun.

Es scheint fast so, als wäre die erste Vorhersage – um im Sprachduktus von Gartner zu bleiben – auf dem „Gipfel der überzogenen Erwartungen“ getroffen worden, die zweite dann kurz nach dem Verlassen des tiefen „Tals der Enttäuschungen“.

Die Frage ist aber nicht, ob sich Augen zu weit aus dem Fenster lehnen, sondern ob Enterprise App Stores Einzug halten werden (siehe Seite 14) – und darauf deutet nach wie vor einiges hin. In dem Maße, wie sich mobile Endgeräte und Apps in den Unternehmen verbreiten, wächst das Bedürfnis seitens der IT, das gesamte Anwendungsportfolio – also auch die mobile Welt – zu kontrollieren und abzusichern.

Enterprise App Stores bieten hier die nötige Unterstützung. Apps, SaaS-Anwen-

dungen und PC-Applikationen lassen sich gezielt verteilen, wobei sich der Empfängerkreis je nach Berechtigung und Rolle unterscheiden sowie über die Unternehmensgrenzen hinaus ausdehnen lassen kann. Vorkehrungen wie Identity- und Access-Management sowie umfassender Virenschutz sorgen dafür, dass die Sicherheit sich verbessert.

Doch bis es so weit ist, gibt es viel zu tun. Unternehmen müssen sich mit den Angeboten beschäftigen und sie – auch unter Berücksichtigung ihrer Mobile-Device-Management-(MDM-)Strategie – bewerten. Auch dürfte das Verhältnis zu den Softwarepartnern neu zu definieren sein. Ist der App Store erst einmal eingerichtet, liegt zudem die Messlatte hoch: Die Stores von Apple und Google sind für Anwender der Maßstab. Die IT wird also viel investieren und die Erwartungen der Anwender dämpfen müssen.

Heinrich Vaske
Chefredakteur CW



COMPUTERWOCHE auf dem iPad

Lesen Sie die neueste Heftausgabe schon am Freitag – digital auf Ihrem iPad!

Die beliebte iPad-Ausgabe der COMPUTERWOCHE nutzt in der aktuellen Version alle Möglichkeiten, die das iPad bietet. Sie überzeugt durch hohe Ladegeschwindigkeit und hilft Anwendern, die auf eine neuere iPad-Version wechseln wollen, ihre einmal erworbenen Einzelhefte mit geringem Aufwand in optimierter Qualität wiederherzustellen. Hinzu kommen ständig neue Detailverbesserungen in

Grafik und Usability. Die iPad-Ausgabe enthält ferner die von vielen Lesern gewünschte Druckfunktion, mit der sich einzelne Ausgaben der COMPUTERWOCHE problemlos über AirPrint-fähige Druck-Setups zu Papier bringen lassen. Push-Benachrichtigungen informieren unsere iPad-Leser – deren Zustimmung vorausgesetzt – über neu eingestellte Ausgaben. So erfahren Sie sofort, wenn die aktuellste COMPUTERWOCHE am digitalen Kiosk verfügbar ist.



Die CeBIT 2014 wird very british

Partnerland des kommenden Jahres ist Großbritannien – und legt den Fokus auf innovative Startups.

Von Karin Quack*

Big Data ist das Thema, das wir im kommenden Jahr zeigen wollen“, so Oliver Frese, Vorstand der CeBIT, „aber der Begriff ist ja nicht mehr so neu.“ Aus diesem Grund hat sich die weltgrößte IT-Messe ein neues Buzzword einfallen lassen: „Datability“, zusammengesetzt aus Data und Ability (Bereitschaft, Fähigkeit), wobei laut Frese auch der Begriff Sustainability (Nachhaltigkeit) mitschwingt. Es gehe nicht nur darum, wie die Unternehmen die Datenflut aus mobiler Welt und automatisierter Industrie nutzen, sondern auch darum, wie verantwortungsbewusst sie das tun.

Den Exkurs auf das CeBIT-Motto erlaubte sich Frese anlässlich der Präsentation des Partnerlands Großbritannien in London. Im feierlichen Rahmen unterzeichneten der niedersächsische Wirtschaftsminister Olaf Lies und der britische Minister für Handel und Investitionen Stephen Green, Lord of Hurstpierpoint, den Vertrag, der die Kooperation zwischen der IT-Wirtschaft von England, Schottland, Wales und Nordirland sowie der Hannover Messe besiegelt.

Zurück an die Spitze der Innovation

Wie Lord Green bestätigte, wird das Vereinigte Königreich einen nationalen Pavillon in der CeBIT-Halle 6 sowie eine britische Business-Lounge unterhalten. Er verwies auf die seit Georg I. stets engen Beziehungen zwischen dem Haus Hannover und dem britischen Empire.

Lies ergänzte die Perspektive der Tradition durch die der Innovation: Er habe sich früher am Tag in der Gründerszene von East London („TechCity“) umgeschaut. Auch mit Hilfe der britischen „Kreativwirtschaft“ lasse sich die CeBIT hoffentlich „wieder

dorthin bringen, wo sie hingehört: an die Spitze der Messen, die sich mit der Zukunft beschäftigen“, so der Minister.

Aus Lies' Sicht haben Messen auch im Zeitalter sozialer Medien eine Berechtigung: „Die Wirtschaft funktioniert nicht ohne persönlichen Kontakt.“ Das findet auch Karl-Heinz Streibich, Geschäftsführer der Software AG. Der bezeichnete die CeBIT als „den effektivsten Weg, unser Marketing-Budget auszugeben – obwohl die Teilnahme nicht billig ist“.

Aus dem aktuellen Partnerland erwartet CeBIT-Vorstand Frese etwa 150 Aussteller; das wären dreimal so viele wie in diesem Jahr. Namen wollte er noch nicht nennen. Immerhin ließ er sich entlocken, dass Vodafone

so gut wie sicher dabei sei. Auch mit British Telecom sei man quasi handelseinig. Neben der Halle 6 sind Aussteller aus dem Vereinigten Königreich besonders auf den Partnerständen in den Hallen 12 (Security) und 9 (Research & Innovation) zu erwarten. „UK wird sich als innovative IT-Nation vor allem mit Startups präsentieren“, so Frese: „Die CeBIT wird so jung sein wie nie zuvor.“

Das freut sicher auch GFT-Vorstandschef Ulrich Dietz, Vizepräsident des Branchenverbands Bitkom und Vater des Gründerwettbewerbs CODE_n: „Die CeBIT bietet sich als ein Fenster in die digitale Gesellschaft an.“ England empfehle sich durch eine starke IT- und Finanzindustrie. Zudem könne die Partnerschaft helfen, die angespannten Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien – Stichwort: Spionageskandal – wieder zu verbessern. ◀



Vor der Unterzeichnungszeremonie (von links): Minister **Olaf Lies**, CeBIT-Chef **Oliver Frese** und **Ulrich Dietz** (Bitkom).

*Karin Quack
kquack@computerwoche.de



„Arschteuer und ewig kompliziert“

Hören Sie hinter vorgehaltener Hand auch immer öfter, dass Webapplikationen und Enterprise Portale unbezahlbar wären? Wenn Ihr Portal 10mal günstiger und am besten gestern noch fertig sein soll:

www.intrexx.com/cws

united
planet

Das Jahrestreffen der IT-Chefs: CIO des Jahres



Die CIO-Community traf sich am 21. November im Ballsaal des Münchner Hotels Bayerischer Hof zum „CIO des Jahres 2013“. Preisträger, Alumni, Jurymitglieder und namhafte Branchenvertreter feierten bis in die frühen Morgenstunden.



Prominenter Gast am Nachmittag: **Günter Netzer** plauderte über Gladbacher Zeiten und Real Madrid.

Er war der Innovativste, befand die Jury und verlieh **Jan Brecht** von Adidas den erstmals ausgelobten Sonderpreis „Innovation Award“.



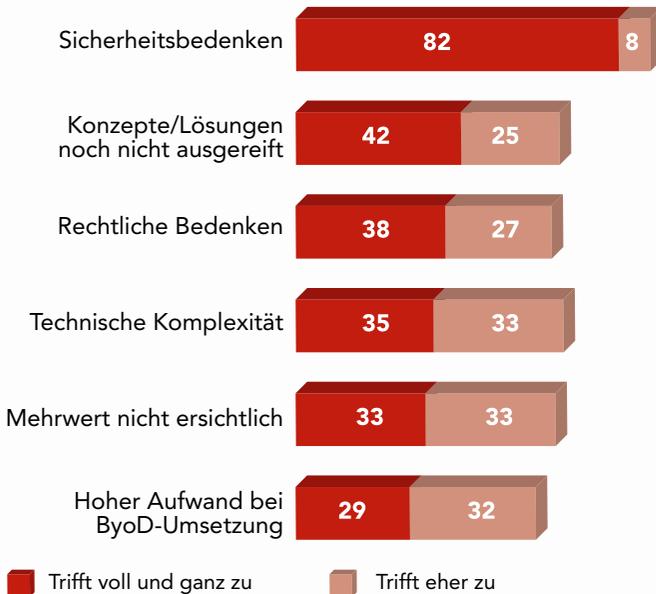
Gut gemacht! Vorjahresgewinner **Thomas Noth** (li.), Talanx, gratuliert **Guus Dekkers**, Airbus/EADS, zum Sieg in der Kategorie „Großunternehmen“.



Gilbert Riegel, Gigaset, gewann in der Kategorie „Mittelstand“. Hier interviewt ihn COMPUTERWOCHE-Redakteurin Alexandra Mesmer (www.computerwoche.de/v/588408).

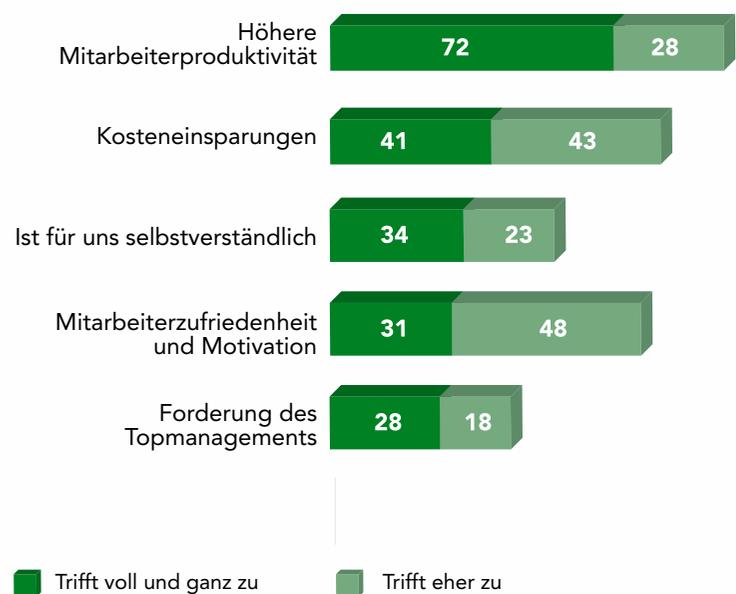
Pro und Kontra „Bring your own Device“

Welche Gründe sprechen gegen die geschäftliche Nutzung privater Endgeräte?



Anteile (gewichtet) in Prozent aller Unternehmen, in denen die geschäftliche Nutzung privater Endgeräte untersagt ist. **Quelle:** PAC/Cosynus

Welche Gründe sprechen für die geschäftliche Nutzung privater Endgeräte?



Anteile (gewichtet) in Prozent aller Unternehmen, in denen die geschäftliche Nutzung privater Endgeräte gefördert wird. **Quelle:** PAC/Cosynus

Die Analysten von Pierre Audoin Consultants (PAC) haben im Auftrag des Mobility-Anbieters Cosynus von Juli bis September 2013 100 IT-Verantwortliche in kleinen und mittleren Unternehmen aus Deutschland befragt: Wie stehen die Betriebe zu mobilen Geräten und Anwendungen, und wie managen sie mobile Daten?

Wir haben eine Grafik herausgegriffen, in der es um die Nutzung privater Geräte am Arbeitsplatz geht. Demnach wägen die Betriebe ab zwischen dem Nachteil erhöhter Sicherheitsrisiken und dem

Vorteil einer angenommenen höheren Produktivität ihrer Mitarbeiter. Auch Kostenvorteile werden oft erwartet.

Wie die Umfrage weiter zeigte, arbeiten in den Kleinbetrieben heute 87 Prozent der Beschäftigten mit Smartphones. Bei knapp jedem dritten Unternehmen liegt der Anteil der Nutzer bei 30 Prozent und mehr. Ähnlich verhält es sich mit Tablets: 70 Prozent der Mitarbeiter mittelständischer Betriebe nutzen sie, knapp ein Drittel davon für geschäftliche Zwecke. (jm)

Toupet geht auf Sendung: Haare mit Funkverbindung

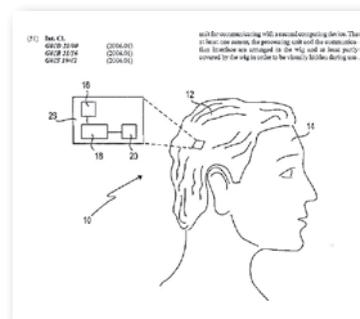
Sony hat einen Patentantrag auf eine „schlaue Perücke“ gestellt.

Google hatte mit der Brille Google Glass vorgelegt und das Thema Wearables salonfähig gemacht. Jetzt hat Sony beim US Patent & Trademark Office ein Patent auf eine Perücke angemeldet, die den Träger vielleicht nicht schöner macht, ihm aber helfen soll, seine Umwelt besser wahrzunehmen.

Laut dem Patentantrag soll die intelligente Perücke wenigstens einen Sensor besitzen, der Daten aufnehmen kann, sowie eine Recheneinheit, die die Daten auswertet. Außerdem werde die haarige Applikation eine Kommunikationsschnittstelle

besitzen. Sie verbindet die Recheneinheit des Haarteils mit einem weiteren Computer.

Sony stellt sich vor, dass die intelligente Perücke mit allerlei Sensoren ausgestattet werden könnte. Sie könnten beispielsweise körperliche Messwerte des Trägers wahrnehmen wie etwa Körpertemperatur, Blutdruck oder Schweißaufkommen und diese Informationen verarbeiten. Außerdem könnten mit dem Haarersatz Informationen von außen aufgenommen werden – beispielsweise die Außentemperatur, die Luftfeuchtigkeit, die CO₂-Konzentration oder Ge-



Die **Smart Wig** ist Sonys Antwort auf Google Glass.

räusche und Bilder. Umgebungseindrücke ließen sich mit einer in die Haare eingearbeiteten Mini-Kamera aufnehmen. Sony stellt sich vor, dass bei-

spielsweise Dritte den Träger solch eines Haarteils leiten könnten, wenn dieser sehbehindert wäre. Über minimale Vibrationen ließen sich entsprechende Hinweise weitergeben. Quasi implantierbar wären Ortungssysteme in der Art winziger Kompasser, die nicht nur angeben würden, wo man sich befindet – was vielleicht auch ohne solch ein Hilfsmittel herauszufinden wäre –, sondern auch Informationen zur Umgebung erfassen können. Prinzipiell, so Sony, seien die Anwendungsfelder für die Perücke vielfältig. (jm)